



443 Abbildungen

Zwei historische Faltkarten

Plattdeutsche Döntjes

Wolfgang Konukiewitz / Dieter Weiser (Hg.)

Die Findorff-Siedlungen im Teufelsmoor bei Worpswede

Ein Heimatbuch

EDITION TEMMEN

Die Findorff-Siedlungen
im Teufelsmoor
bei Worpswede

WOLFGANG KONUKIEWITZ UND DIETER WEISER (HG.)

**DIE FINDORFF-SIEDLUNGEN
IM TEUFELSMOOR
BEI WORPSWEDE**

EIN HEIMATBUCH

MIT 443 ABBILDUNGEN

EDITION TEMMEN

Inhalt

Jörg Mielke Grußwort	6
Stefan Schwenke Grußwort	7
Wolfgang Konukiewitz und Dieter Weiser Einleitung	8
Hans-Gerhard Kulp Die Natur des Teufelsmoores	11
Karsten Müller-Scheeßel Die Geschichte der Moornutzung und die Entstehung der Findorff-Siedlungen	41
Wolfgang Konukiewitz Die erste Dorfgründung mit Findorff: Ostersode	67
Johannes Rehder-Plümpe Die Struktur der Findorff-Siedlungen	93
Johannes Rehder-Plümpe Die Gebäude der Findorff-Siedlungen	125
Karsten Müller-Scheeßel Die wirtschaftlichen Grundlagen der Findorff-Siedlungen im 18. und 19. Jahrhundert: Landwirtschaft und Torfhandel	147
Wolfgang Konukiewitz Torfstechen	171

Ingrid Pfeiffer	
Eine wirklich wahre Geschichte!?	191
Brigitta Rehage	
Ehre sei Gott in der Einöde	205
Dieter-Theodor Bohlmann	
Lebensader des Teufelsmoores: Die Bremervörde–Osterholzer Eisenbahn	221
Wolfgang Konukiewitz	
Wie der neue Moorexpress entstand	231
Gudrun Scabell	
Das Phänomen Landschaft – eine geistesgeschichtliche Betrachtung	241
Gudrun Scabell	
Der Bauernroman im Teufelsmoor	249
Hans-Gerhard Kulp	
Die Zukunft des Teufelsmoores – das Dilemma seiner Nutzung von Findorff bis heute	263
Horst Hendrik Heinicke	
Zur Zukunft der Findorff-Siedlungen – Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels auf die Siedlungsstrukturen	271
Kurt Schmuck	
Plattdeutsche Anekdoten aus dem Teufelsmoor	289
Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen	301
Literatur und Quellen	309
Autorinnen und Autoren	313
Danksagung der Herausgeber	317
Register	318
Abbildungsnachweis	325

Jörg Mielke

Grußwort



Liebe Leserinnen und Leser,

das Teufelsmoor in seiner ursprünglichen Form gehörte einst zu den größten zusammenhängenden Mooren Nordwestdeutschlands, zum Teil mit Torfkörpern von elf Meter Mächtigkeit und mehr. Es ist heutzutage zwar in seiner Ausdehnung kleiner, aber begrifflich den meisten Norddeutschen bekannt.

Weniger geläufig – zumindest außerhalb unserer näheren Umgebung – dürfte der Name Jürgen Christian Findorff sein. Findorff, vom hannoverschen Kurfürsten als Moorkolonisator und später »Moorkommissar« eingesetzt, hatte die Aufgabe, das Teufelsmoor urbar zu machen und zu kolonisieren.

Die Art und Weise, wie er diese Aufgabe löste, prägt bis heute das Siedlungsbild in Teilen des Landkreises Osterholz. Lang gezogene Moordörfer, die »Findorff-Siedlungen«, sind rund um das Teufelsmoor zu finden. Die heutige Struktur war vor mehr als 200 Jahren Teil des ausgeklügelten Besiedlungsplans. Ange-

lehnt an die holländischen Fehndörfer, ließ Findorff breite Kanäle durch das Moor treiben, die von kleineren Gräben gespeist wurden. Zwischen diesen Gräben lag das noch karge Land der ersten Siedler. Viele der heutigen Einwohnerinnen und Einwohner stammen in direkter Linie von den ersten Moorkolonisten ab. Moortradition ist bei ihnen auch Familientradition.

Heutzutage sind die Moorreihendörfer das markanteste Andenken an diese Epoche. Die für heutige Vorstellungen von Siedlungsentwicklung untypische Struktur bringt viele Besonderheiten und Herausforderungen mit sich – Straßenunterhaltung, öffentlicher Nahverkehr und Breitbandanbindung mögen als Schlagworte ausreichen.

Ich freue mich sehr, dass Dr. Wolfgang Konukiewitz, Dieter Weiser und ihre Mitautoren als ausgewiesene Kenner der Moorregion in ihrem vorliegenden Werk die Geschichte der Findorff-Siedlungen detailreich und mit wissenschaftlicher Akribie nachzeichnen. Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Jörg Mielke

Landrat des Landkreises Osterholz

Stefan Schwenke

Grußwort

Die Findorff-Siedlungen im Teufelsmoor sind für die meisten Ortschaften gerade der Gemeinde Worpswede von prägender Bedeutung. Das vorliegende Werk beleuchtet diese Erscheinung unserer Heimat mit interessanten Beiträgen aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln. Die Besiedlung des Teufelsmoores wurde vor mehr als 250 Jahren planmäßig begonnen und hat aus den damaligen ursprünglichen Mooregebieten eine Kulturlandschaft geschaffen, deren eigentümliche Erscheinung als lang gezogene »Straßendörfer« auf die planmäßige Anlegung von Siedlungshöfen zurückzuführen ist.

Die harten Lebensbedingungen der ersten Siedler, die mit hoher Kindersterblichkeit, geringer Lebenserwartung und großen Entbehrungen verbunden waren, haben gleichsam die Menschen auch der folgenden Generationen bestimmt. Nicht von ungefähr hieß es: »Den Ersten der Tod, den Zweiten die Not und erst den Dritten das Brot.«

Die gegründeten Höfe entwickelten sich über Generationen zu leistungsstarken landwirtschaftlichen Betrieben, deren Anwesen auch heute noch von den Straßen weiter zurückliegen.

Zwei Jahrhunderte war unbestritten, dass es sich hier um eine organische Siedlungsstruktur handelt, deren Funktion und Nutzungszweck auf die Bebauung zurückgeht und darin ihre Rechtfertigung findet. Die Rechtssprechung hatte diese Einschätzung bis vor Kurzem für die bei den planmäßig unter dem Moorkommissar Jürgen Christian Findorff gegründeten Moorkolonien anerkannt (Urteil des Bundesverwaltungsgerichts BVerwGE 41, 227). In einem baurechtlichen Verfahren hat nun das hier zuständige Oberverwaltungsgericht (Urteil vom 31.5.2007, Az. 1 LB 223/05) diese Auffassung aufgegeben und bestreitet nunmehr die auf Bebauung ausgerichtete, planmäßige Siedlungsstruktur für die heutige Zeit. Die Gemeinde Worpswede hat diese Entscheidung zum Anlass genommen, durch Bauleitplanung die Strukturen und die damit verbundenen Ortschaften und Dorfgemeinschaften zu schützen. Dieses Werk dient dem Verständnis der (kultur)historischen und aktuellen Bedeutung unserer Findorff-Siedlungen im Teufelsmoor, wofür den Herausgebern ausdrücklich Dank und Anerkennung auszusprechen ist.



Stefan Schwenke

Bürgermeister der Gemeinde Worpswede

Wolfgang Konukiewitz und Dieter Weiser

Einleitung

»Zu den touristisch hochwertigen Kulturgütern in der Region zählt in erster Linie das Künstlerdorf Worpswede in der Kombination mit der Moor- und Niederungslandschaft des Teufelsmoores und den kulturhistorischen Siedlungsstrukturen als europaweit ausstrahlende Attraktion.« So steht es im Endbericht August 2004 »INTRA Region Bremen. Interkommunales Raumstrukturkonzept Region Bremen der Regionale Arbeitsgemeinschaft Bremen/Niedersachsen/Kommunalverbund Niedersachsen Bremen e.V.«. Worpswede und das Teufelsmoor sind bekannt. Aber was verbirgt sich hinter den kulturhistorischen Siedlungsstrukturen? Vielleicht hat man schon mal den Namen Jürgen Christian Findorff gehört. Aber Umfang und Bedeutung der »Findorff-Siedlungen« sind weitgehend unbekannt.

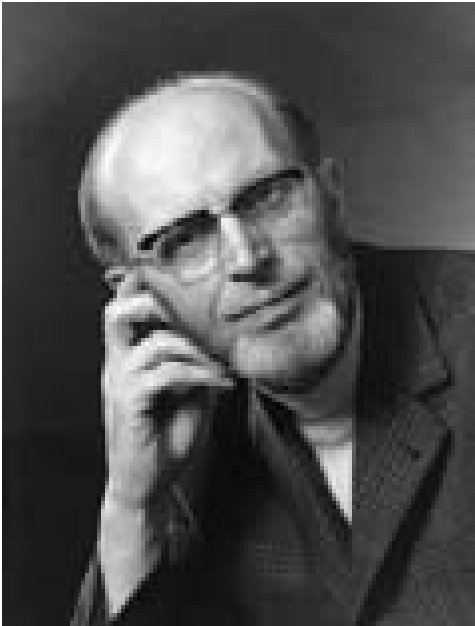
Das ist auch weiter nicht verwunderlich. Bei einer Fahrt durch das Teufelsmoor nimmt man wohl verstreut in der Landschaft liegende Höfe wahr, umgeben von dichtem Gehölz. Nur manchmal hat man freien Blick auf Teile einer Siedlung, aufgereiht parallel zur Straße mit einigem Abstand untereinander.

Was wie zufällig aussieht, ist Teil einer planmäßig verlaufenen Besiedlung der kurhannoverschen Regierung ab Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1824. Auf dem bis dahin nicht zugänglichen Hochmoor wurden auf 80 Quadratkilometern 70 Dörfer neu angelegt. Dadurch entstand das größte besiedelte Mooregebiet in Deutschland.

Was eine Findorff-Siedlung ist, kann man recht unterschiedlich bestimmen. Das hängt da-

mit zusammen, dass die populäre Geschichtsschreibung Jürgen Christian Findorff, den Moorkommissar, immer mehr zum Planer und Gründer des Siedlungswerkes im Teufelsmoor gemacht hat. Die Initiative und die Anfänge liegen aber bei der Regierung in Hannover, die sich bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit der Besiedlung des Teufelsmoores befasst hat. Findorff wird erst später (vielleicht ab 1757) in den Prozess einbezogen, hat dann aber immer mehr eine entscheidende Rolle gespielt. Findorff-Siedlungen sind nach unserer Definition die Siedlungen der kurhannoverschen Moorcolonisation ab 1750, die mit der Gründung von Neu St. Jürgen begann und ihren Abschluss 1828 mit Augustendorf fand. Auch »Teufelsmoor« ist ein neuartiger Sammelbegriff für alle Moore zwischen Bremen und Bremervörde. Aber die Siedlungen im Hellweger oder Tüchtener Moor (Amt Rotenburg), zwischen 1750 und 1824 gegründet, sind nach dieser Definition auch Findorff-Siedlungen.

In den letzten Jahren gab es ganz unterschiedliche Gründe, sich mit dem Teufelsmoor und den Findorff-Siedlungen zu befassen. Zunächst war es die Natur selbst, die durch ihre Zerstörung und den damit verbundenen Klimawandel zu ihrer Betrachtung herausforderte und zur Renaturierung der Landschaft führte. Die Zukunft der Findorff-Siedlungen stand infrage entweder durch Überbauung oder durch Entvölkerung aufgrund mangelnder Infrastruktur. Das führte zu Programmen der Dorferneuerung. Die Entdeckung der alten Fortbewegungsmittel Moorexpress und Torf-



kahn machten das Teufelsmoor und seine Siedlungen für Naherholung und Tourismus interessant. Das wiederum führte zu einer neuen Beschäftigung mit der Geschichte der Findorff-Siedlungen, um ihre Identität neu zu entdecken und in den Umgestaltungsprozessen bewahren zu können.

Wer sich allerdings über die Findorff-Siedlungen informieren wollte, musste in die Bibliothek gehen. Außer einigen Bildbänden gab es im Buchhandel keine informative Literatur zum Thema.

Da sich einige engagierte Menschen in den unterschiedlichen Arbeitsgruppen und Gremien immer wieder zu den verschiedensten Aspekten von Teufelsmoor und Findorff-Siedlungen trafen, entstand der Plan, ein umfassendes Buch über alle Aspekte von Teufelsmoor und Findorff-Siedlungen zu machen. Diese reichen von der Entstehung und Zukunft des Teufelsmoores bis hin zur Entstehung und Zukunft der Findorff-Siedlungen einschließlich der kultur-historischen Aspekte. Daraus wurde dieses jetzt vorliegende umfassende Werk über die Findorff-Siedlungen im Teufelsmoor. Worpswede gehört dazu, weil es inmit-

ten der Findorff-Siedlungen liegt und so etwas wie ihr kulturelles Zentrum darstellt.

Zur Realisierung dieses Buches trug maßgeblich das umfangreiche historische Archiv des Fotografen Rudolf Dodehoff (1917–1992) bei. Es umfasst weit über 100.000 Negative und Fotos, die er seit Anfang der 1930er Jahre in Worpswede und Umgebung aufgenommen hat. 1945 gründete Dodehoff sein Geschäft, die »Worpsweder fotografische Werkstätten«, und hielt sich mit Passfotos für die Alliierten über Wasser, mit Aufnahmen von Hochzeiten, Einschulungen, Dorffesten. Er machte Werbebilder, fotografierte Werften und Wasserstraßen für Firmen und Privatleute. Neben seinem Beruf zog Dodehoff auch aus privater Leidenschaft mit Kamera über die Dörfer und ins Moor. Er hatte einen Blick für die Bauern bei ihrer Arbeit und für die alten Katen, er sah das Wollgras über der braunen Torferde blühen. Mit seinen Fotos gab er diesen Facetten norddeutscher Wirklichkeit ein Gesicht, er hielt die alltäglichen Momente in faszinierenden Bildern fest, er fotografierte Zeitgeschichte. Seit dem Kauf von Dodehoffs Geschäftshaus pflegt Dieter Weiser diesen kulturellen Schatz.

Das Wohn- und Geschäftshaus von Rudolf Dodehoff in der Bergstraße im Jahr 1949

Links: Rudolf Dodehoff in den 1950er Jahren. Seine Fotografien vom Leben und Arbeiten in Worpswede und den umliegenden Siedlungen sind ein kulturhistorischer Schatz, der heute im Atelier Dieter Weiser in Dodehoffs Haus in der Bergstraße 5 bewahrt wird



Hans-Gerhard Kulp

Die Natur des Teufelsmoores

Als Teufelsmoor im geografischen Sinne bezeichnet man die Niederung nördlich von Bremen bis Bremervörde. Die namensgebende Ortschaft Teufelsmoor liegt am Rand der Hammeniederung. Zu ihr gehört ein Hochmoorkomplex westlich der Hamme, der als Teufelsmoor im engeren Sinne gilt.

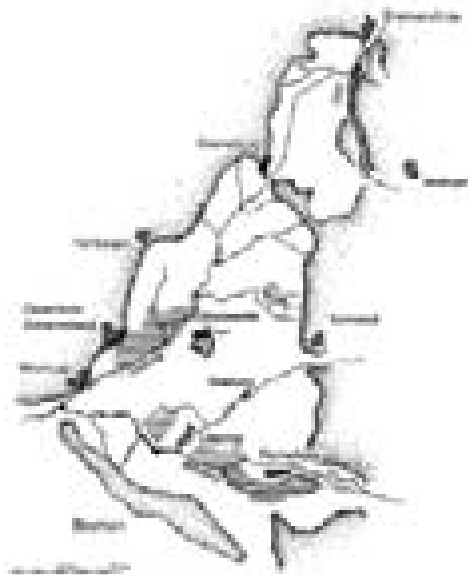
Das Teufelsmoor ist das größte besiedelte Mooregebiet in Deutschland. Es gibt zwar größere Mooregebiete im Emsland, die aber nie systematisch als Siedlungsgebiete erschlossen wurden. Sie wurden von der angrenzenden Geest in Nutzung genommen. Die besondere Eigenart des Teufelsmoores ist die intensive Durchdringung von Naturelementen der ursprünglichen Moorlandschaft mit den Kulturelementen der Findorff'schen Moorkolonisation und zusätzlich auch der künstlerischen Verarbeitung von Mensch und Natur im Moor durch die Worpstedter Künstlergenerationen. Ca. 10.000 Jahre hat sich die Moorlandschaft ohne Einfluss des Menschen entwickelt. Erst vor ca. 250 Jahren wurden die Moore durch die Anlage von Schiffgräben als Siedlungsachsen erschlossen. Was wir heute sehen, hat jedoch kaum noch Ähnlichkeit mit der ursprünglichen Moorlandschaft. Zum Verständnis des heutigen Teufelsmoores sollte man aber die besondere Eigenart der Moorlandschaft kennen und wissen, wie sie entstanden ist.

Entstehung des Teufelsmoores

Die Topografie der Niederung, in der sich später das Teufelsmoor bildete, entstand am Ende der

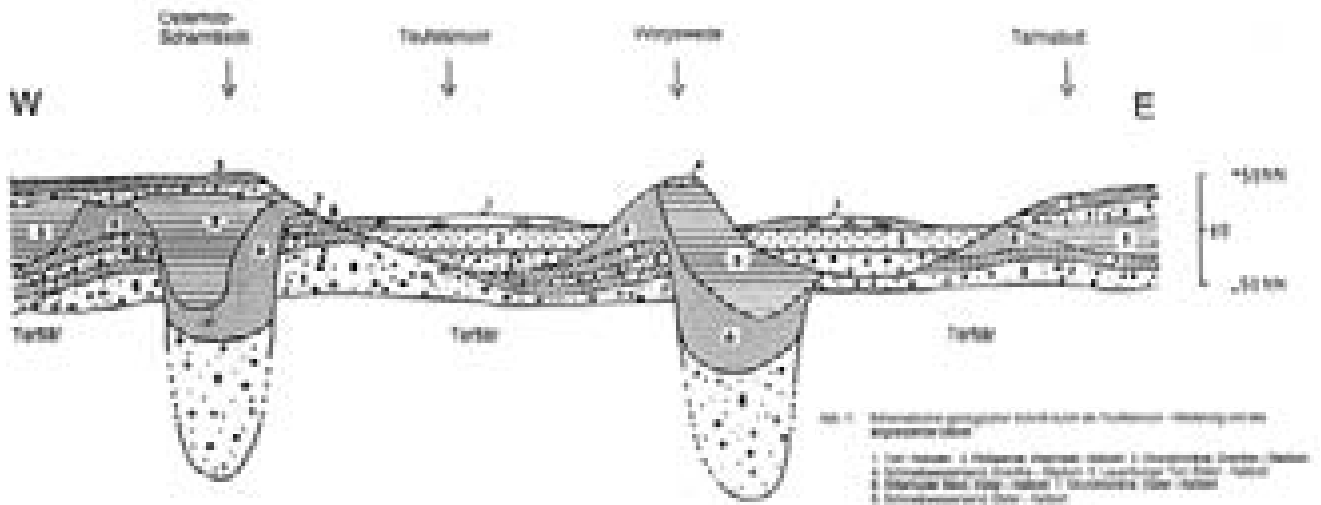
Saale-Eiszeit vor ca. 100.000 Jahren. Bei einem letzten Gletschervorstoß wurde die Lamstedter Endmoräne aufgeschoben, die sich von der Wingst bis nach Schneverdingen in der Südheide erstreckt und heute noch als flaches Hügelband erkennbar ist. Im Bereich des Teufelsmoores quert sie bei Gnarrenburg die heutige Niederung.

Bei Karlshöfen öffnete sich ein Gletschertor, aus dem die gewaltigen Schmelzwasserströme des Gletschers nach Süden hin abflossen. Sie spülten die sandigen Ablagerungen der vorangegangenen Eiszeit (Elster-Kaltzeit, vor ca. 300.000–215.000 Jahren) in das Weserurstromtal. So wurde die ehemals durchgehende Geestplatte zwischen den heutigen Orten Osterholz-Scharmbeck im Westen und Tarmstedt im Osten zerteilt. Auf dem Höhepunkt der Eiszeit lag der



Linke Seite:
Herbstnebel

Die Teufelsmoor-Wümmeniederung mit den Fließgewässern und Überschwemmungsflächen



Schematischer geologischer West-Ost-Schnitt durch die Teufelsmoor-Niederung mit dem Weyerberg (Höfle o.J.)

Meeresspiegel noch ca. 100 Meter tiefer als heute, da sehr viel Wasser in den Gletschern gebunden war. Deshalb hatte der Schmelzwasserstrom zunächst ein stärkeres Gefälle zur Nordsee und räumte die Niederung bis zu 50 Meter unter das heutige Talbodenniveau aus.

Der Weyerberg blieb als Rest der ehemaligen Geestplatte in der Mitte der Niederung stehen, weil er einen Kern aus Lauenburger Ton hat, der vom fließenden Wasser nicht so schnell abgetragen werden konnte wie der Sand. So flossen die Schmelzwasserströme um diesen »Zeugenberg« herum und ließen ihn stehen. Der Weyerberg hatte am Ende der Saale-Eiszeit – anders als heute – steile und schroffe Abhänge. Die häufig benutzte Charakterisierung des Weyerberges als Düne ist dagegen falsch. Seine eiszeitliche Herkunft ist eindeutig an der Schichtung der Gesteine erkennbar. Sie gleicht vollständig denen der Osterholzer oder Tarmstedter Geest. Halenbeck (1878) berichtet von Kreide-Versteinerungen einer eirunden Seeigelart (*Ananchytes ovatus*) und kegelförmigen Donnersteinen oder Donnerkeilen, die sich in den Schalen tintenfischähnlicher Meerestiere gebildet haben und deren Entstehung früher auf Blitz einschläge in den Erdboden zurückgeführt wurde. Auch Bernstein wurde wiederholt am Weyer-

berg ausgegraben. Der größte Bernstein soll ein halbes Pfund gewogen haben und ehemals im Oldenburger Museum ausgestellt worden sein. Alle diese Funde belegen, dass der Weyerberg der Rest einer eiszeitlichen Grundmoräne und keine vom Wind aufgewehte Düne ist.

Gegen Ende der Eiszeit stieg der Meeresspiegel, und die Schleppekraft des Wassers ließ in dem Maße nach, wie das Gefälle zur Nordsee verloren ging. Flusssande setzten sich ab und verfüllten den Talgrund. In der nachfolgenden Eem-Warmzeit haben sich wohl schon erste torfbildende Pflanzengemeinschaften hier angesiedelt, doch wurden sie vollständig in der jüngsten Weichsel-Kaltzeit wieder fortgespült. Die Weichsel-Kaltzeit kam mit ihren Gletschern nur bis zur Elbe, hat aber klimatisch durch Dauerfrost auch noch das Teufelsmoorgebiet stark beeinflusst. Die Landschaft war über Jahrtausende vegetationsfrei. Verschiedene Prozesse ebneten die steilen Abbruchkanten am Rand der Niederung ein: Durch Winderosion wurden die Sandböden von der angrenzenden Geest abgetragen und in der Niederung als kuppige Flugsandfelder abgelagert. In den Pferdeweiden bei Worpswede, bei Hüttenbusch und Neu Sankt Jürgen ragten Flugsandkuppen aus der später großflächig vermoorten Niederung und boten

sich als bevorzugte Weide- und Ackerflächen, aber auch überflutungsfreie Siedlungsstätten an. Über Dauerfrostboden konnte im Sommer die oberste Bodenschicht auftauen und rutschte an Hängen, wie auch am Weyerberg, als Fließerde zu Tal. Auswaschung von Kalk und Nährstoffen haben die Sandböden auf dem Weyerberg im Laufe der Jahrtausende verarmt und degradiert und damit ihre natürliche Fruchtbarkeit stetig weiter reduziert.

Vorgeschichtliche Landschaftsentwicklung

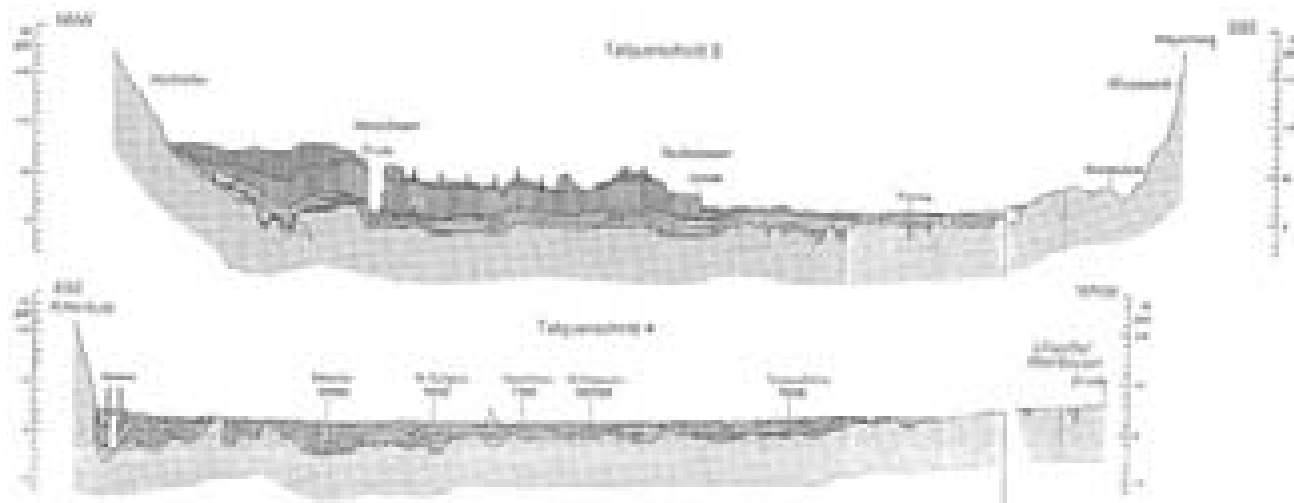
Nach dem Ende der Weichsel-Kaltzeit kehrte mit der Klimaerwärmung die Vegetation zurück. Zunächst beherrschten Pflanzengemeinschaften, die wir in der Tundra Nordeuropas heute noch finden, die Landschaft. Die ersten Baumarten waren Weiden, Birken und Kiefern, dazwischen wuchsen Heidekräuter, Moose und Flechten. In der Frühen Wärmezeit wanderten Licht liebende Straucharten wie der Haselstrauch ein, und erste Eichen siedelten sich an, die allmählich lockere Eichenwälder aufbauten.

Um erfolgreicher jagen zu können, haben vermutlich bereits die Jägervölker der Mittleren

Steinzeit den Wald mit Bränden gelichtet. In dem warmen Klima und durch die reichhaltige Krautvegetation wird ein hoher Wildbestand in den Wäldern seinen Lebensraum gehabt haben. Nach Bränden hat sich auf dem sandigen Boden die Heide ausbreiten können, bevor nach und nach wieder Sträucher und Waldbäume die Lücken schlossen. Mit dem Meeresspiegelanstieg kam es immer häufiger zu Rückstaus von Überschwemmungswasser in das Teufelsmoorbecken, das die Eichenwälder zum Absterben brachte. Da der Talboden praktisch kein Gefälle mehr zur Nordsee hatte, lag auch der Grundwasserstand ständig dicht unter der Bodenoberfläche. Unter diesen wasserreichen Bedingungen konnten sich ab ca. 6500 v. Chr. zunächst hauptsächlich Niedermoore in der Niederung ausbreiten. Dort, wo auch im Sommer das Wasser hoch stand, wuchsen Schilfröhrichte und Seggenrieder. Die Wurzelbiomasse der absterbenden Pflanzen wurde im ständig vernässten Boden nicht zersetzt und zu Torf. Auf nährstoffreichen Standorten, die seltener überschwemmt wurden, entwickelten sich Erlenbruchwälder, auf den nährstoffärmeren Birkenbruchwälder.

Biber und Elche werden in diesen Wäldern immer wieder Lichtungen geschaffen haben, die dann von Grasgesellschaften, den Vorgängern

Torfbildung entlang verschiedener Talquerschnitte (Legende, Hacker 1970)





Moorböden in der Teufelsmoor-Wümme-Niederung (Kulp 1995)

unserer Wiesen und Weiden, bewachsen waren. Für unsere Steinzeit-Vorfahren waren diese Wälder nicht mehr interessant. Sie verließen die Niederung und zogen sich auf die grundwasserferne Geest zurück.

Um ca. 3000 v. Chr. war das ganze Tal von wenigen Dezimeter bis zu zwei Meter mächtigen Torfen aus Birkenbruchwald und Seggenriedern bedeckt und wurde von der Hamme, Wörpe und zahllosen Nebenarmen und Seitenbächen

durchflossen. Zum Wesertal hin dominierten zunehmend Erlenbruchwälder und Schilfröhrichte, die bis zu vier Meter mächtige Torfschichten ablagerten. Erst mit einer leichten Klimaveränderung, einem Rückgang der Niederschläge und einem Nachlassen der Überschwemmungen ab ca. 3000 bis 2000 v. Chr. wuchsen dann auf den flussfernen Flächen auch Hochmoore auf, die nur noch von Regenwasser »ernährt« wurden. Zum Teil entwickelte sich das Hochmoor direkt auf Niedermoor, im nördlichen Teufelsmoor auch direkt auf Sandboden.

Die Hochmoore bildeten zunächst aus einer Vegetation mit hohem Anteil von Wollgräsern und Heidekrautarten den stark zersetzten Schwarztorf, der später als Brenntorf so große Bedeutung erlangte. Als das Großklima um 500 v. Chr. abkühlte und die Niederschläge wieder zunahmen, gewannen die Torfmoose auf den Hochmooren die Oberhand und bildeten einen nur schwach zersetzten Torf, den Weißtorf, dessen Wachstum bis ins 20. Jahrhundert andauerte. Insgesamt haben die Hochmoore bis zu neun Meter mächtige Torfkörper aufgebaut. In der Niederung entlang der Hamme prägte bis in die erste Hälfte des ersten Jahrtausends nach Chr. ein Mosaik von Bruchwäldern und Lichtungen aus Röhrichtern die Landschaft. Erst die verstärkt wieder eintretenden Überschwemmungen haben die Bäume aus der Niederung verdrängt und den Röhrichtern und Seggenriedern bis zur Kultivierung im 20. Jahrhundert zur Vorherrschaft verholfen. So entstand im Laufe der letzten 8000 Jahre im Teufelsmoor ein großer zusammenhängender Hoch- und Niedermoorkomplex mit über 360 Quadratkilometern Moorfläche.

Naturräume

Das Teufelsmoor umfasst die große, geografisch von Bremen im Süden und Bremervörde im Norden begrenzte Niederung. Nach Kriterien

Naturräume und Böden in der Teufelsmoor-
Wümme-Niederung (n. Meisel 1961,
Bodenkundliche Standortkarte 1978)





Oben:
Der Weyerberg erhebt sich als flacher Hügel aus der Niederung des Teufelsmoores

Unten:
Die untere Beek ist der natürlichste Flussabschnitt in der Hammenniederung

wie Entstehungsgeschichte, Boden, Wassereinzugsgebiet und Nutzung wird sie in Naturraumeinheiten untergliedert.

Im Westen wird die Teufelsmoor-Niederung von der Wesermünder Geest begrenzt. Die östlich anschließende Geestplatte heißt Zevener Geest. Der Weyerberg und das Teufelsmoor im engeren Sinne liegen in der naturräumlichen Einheit Hamme-Wörpe-Niederung, die von den Worpsweder Mooren und den Hammemooren gebildet wird. Die Worpsweder Moore sind in der Nacheiszeit zwischen den Talauen von Hamme und Wümme aufgewachsen: das Lan-

ge Moor um Worpswede und das Kurze Moor südlich der Wörpe. Die Wörpe stellt die Verbindung zur Zevener Geest her und wird beidseitig von Talsandböden und einem flachen Niedermoor gesäumt. Auch der Weyerberg gehört als Geestinsel zu diesem Naturraum. Auf seinen trockenen Sandböden bietet er Tieren, Pflanzen und dem Menschen ganz andere Standortbedingungen als die nassen Moorböden der Niederung.

Heute sind die Worpsweder Moore eines der am dichtesten besiedelten und landwirtschaftlich genutzten Moore Nordwestdeutschlands. Die ursprünglichen Torfkörper sind durch bäuerlichen Torfstich großenteils abgebaut.

Westlich der Worpsweder Moore schließt der Naturraum der Hammemoore an. Er gliedert sich in das breite Niedermoorgebiet im Auenbereich der Hamme (Hammeniederung), das mit den Worpsweder Pferdeweiden bis an den Weyerberg heranreicht, und in das weiter nordwestlich bei der Ortschaft Teufelsmoor beginnende große Hochmoorgebiet westlich der Hamme. Es besteht aus mehreren Hochmooren wie dem Pennigbütteler Moor, dem Ahrensfelder Moor, dem Sandhauser Moor, dem Hamberger Moor, dem Günnemoor, dem Önersmoor, dem Weißen Moor und dem Moor am Torfkanal. Dieser Komplex war das Teufelsmoor im engeren Sinne. An der Grenze zwischen dem Überschwemmungsbereich der Hamme und den flussfern aufgewachsenen Hochmooren liegt die Ortschaft Teufelsmoor. Sie ist deutlich älter als die Findorff-Siedlungen und geht auf eine mittelalterliche Gründung der Ritter zurück, die in Osterholz auf Gut Sandbeck residierten (erste urkundliche Erwähnung 1335). Die Hofstellen wurden auf Warften (Wurten) errichtet, weil die Überschwemmungen regelmäßig bis an den Hochmoorrand ausufernten. Ein Niedermoorstreifen entlang der Beek (Beekwiesen) zerteilt die Hammemoore. Die Beek ist der einzige westliche Zufluss der Hamme. Sie hat keine Quelle, son-



Überschwemmungen in der Hammeniederung, Februar 2008 nördlich vom Eisenbahndamm aufgenommen



Im Kuhstedter Moor wird noch Sodentorf abgebaut



Wiedervernässte Torfabbauflächen im Huvenhoopsmoor

den führt das überschüssige Wasser aus den Hochmooren ab. Bei Giehlermühlen tritt die Hamme in das Teufelsmoorbecken ein. Nördlich hiervon schließen das Kuhstedter und das Kollbecksmoor an.

Nordöstlich der Worpsweder Moore schließt die Breddorfer Niederung mit großen Talsand- und Flugsandflächen, Hoch- und Niedermooren an. Sie wird von den beiden Bächen Rummeldeisbeek und Schmoor durchflossen, die von der Tarmstedter Geest zur Hamme verlaufen. Die gesamte Breddorfer Niederung mit den Hepstedter Weiden ist unbesiedelt. Durch großflächigen Tiefumbruch sind die Moorauflagen hier zum großen Teil zerstört worden. Die Ackernutzung überwiegt inzwischen gegenüber der Grünlandnutzung.

Bei Gnarrenburg quert die Lamstedter Endmoräne als Karlshöfener Geestinsel die Niederung. Seit der Steinzeit war sie eine wichtige Brücke durch die nasse Niederung, die die beiden Geestplatten verband. Auf trockenem Sandboden konnten entlang des Weges die kleinen Haufenwegedörfer Karlshöfen und Glinstedt entstehen. An dem Einschnitt der Endmoräne, an dem Findorff den Hamme-Oste-Kanal durchführ-

te, muss das Gletschertor gelegen haben, von dem aus der Schmelzwasserstrom nach Süden abgeflossen ist. Die Endmoräne ist gleichzeitig die Wasserscheide zwischen Weser und Elbe.

Nördlich der Karlshöfener Geestinsel setzt sich das Teufelsmoor mit den Fahrendorfer oder Gnarrenburger Mooren auf ca. acht Meter höherem Geländeniveau fort. Das Hochmoor wurde mit der zentralen Achse des Hamme-Oste-Kanals in der Findorff'schen Moorkolonisation ähnlich intensiv erschlossen wie die Worpsweder Moore. Dazu gehört auch das Huvenhoopsmoor. Es ist ein wurzelechtes Hochmoor ohne Niedermoortorf an der Basis und unmittelbar auf Sandboden aufgewachsen. Um das Huvenhoopsmoor liegt das aktuell größte Abtorfungsgebiet im Teufelsmoor. Große Teile sind schon wiedervernässt und regenerieren sich sehr gut.

Die Fahrendorfer Moore reichen bis zur Bremervörder Geestinsel, die als Vorsprung der Zevener Geest das Teufelsmoor im Norden abschließt. Nördlich schließt mit der Mehe-Osteniederung ein weiteres Hochmoorgebiet an, das ebenfalls durch Findorff-Siedlungen erschlossen worden ist. In Iselersheim hat Findorff gewohnt und wurde dort auch begraben.

Im Süden findet die Teufelsmoor-Wümme-Niederung ihren Abschluss in der Hamme-Wümmemarsch, die schon zum Bremer Becken zählt und von den Überflutungen der Weser mitgeprägt wurde. Hier wurde in der Zeit von 800 bis 1000 n. Chr. bis in die Hammeniederung über dem Niedermoortorf eine teilweise mehrere Dezimeter mächtige Kleischicht durch Überschwemmungen mit Weserwasser abgelagert. Die Schlickfracht der Weser war eine Folge der Besiedlung und Entwaldung der Mittelgebirge. Die Nordgrenze der Überschlickung des Niedermoores an der Hamme liegt bei Tietjenshütte. Aber auch weiter nördlich im Bereich der Hammemoore sind lokal und kleinflächig noch Kleiauflagen zu finden, die von seltenen Weserwassereinbrüchen über die Marschgrenze hinaus zeugen.